

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 30 Pfg. Durch die Post im Nach-arcordverkehr 2,15 Mk. in Württemberg 2,25 Mk. vierteljährlich, hiesig Postgeb. 30 Pfg.
Anzeigen 8 Pfg. von auswärts 10 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Restante 25 Pfg. die Zeilzeile.
Bei Inseraten, wo Anstalt in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 41

Dienstag, den 19. Februar 1918.

35. Jahrgang

Der Friede mit der Ukraine.

Von Geheimrat Prof. Dr. Josef Kohler, Berlin.

Die Ukraine ist der eigentliche Kern der russischen Kultur gewesen. Hier gab im 10. und 11. Jahrhundert Vladimir, der Apostelgott, sein Rechtsbuch heraus, das die sarkische Macht begründete und späterhin im 12. Jahrhundert unter den Söhnen Jaroslavs erweitert wurde. Die Macht Kiwos erstreckte sich weit nach Norden; neben Kiw war Perejaslaw die Hauptstadt der Kultur, bis im 13. Jahrhundert durch den Einfall der Tataren eine ungeheure Verwüstung eintrat, Kiw zerstört und die Bevölkerung nach Westen gedrängt wurde. Sie kam dann unter die litauische und später unter die polnische Herrschaft, bis sie im Jahre 1654 nach dem Schmiedischen Aufstand sich in die Arme Russlands warf und von dem russischen Zaren Alexei Michailowitsch seinem Reiche einverleibt wurde. Hier begann die neue Geschichte des ukrainischen Volkes, dessen Zusammenschließung mit Rußland es Peter dem Großen ermöglichte, sein Reich zur Weltmacht zu gestalten. Noch trat eine Kränkung ein, als Karl XII. von Schweden in Verbindung mit dem Kosaken-Hetmann Mazepa den Zaren angriff; er wurde aber im Jahre 1709 bei Poltawa aufs Haupt geschlagen, und nun begann die Zeit der schweren Unterdrückung, aus der sich die Ukrainer seit Beginn des Weltkrieges herauszureißen suchten.

Die ukrainischen höheren Klassen waren bei Kriegsbeginn im Rußentum aufgegangen, während die Volksmasse in dem innersten Winkel der Seele die Erinnerung an die Vergangenheit, an die einstigen politischen und sozialen Bestrebungen aufbewahrt hatte. Treulich pflegte man das Andenken an den ukrainischen Dichter Schewtschenko, der mit dazu beitrug, daß sich die ukrainische Literatur erhalten und die Sprache weiterbilden konnte. Der Gedanke der Loslösung der Ukraine von Rußland und der Zusammenhalt der Stämme war so stark, daß bei Betrümmung des russischen Reiches die Bildung eines ukrainischen Staates sich von selbst ergab.

Der Friedensschluß der Mittelmächte mit der Ukraine ist eine weltgeschichtliche Tat. Schon die wirtschaftlichen Folgen sind sehr groß; denn die Ukraine ist die Kornkammer Rußlands, sie ist außerdem reich an sonstigen landwirtschaftlichen Produkten und birgt auch Kohlen und Eisenerze.

Noch die Wirkung des Vertrags ist außerdem eine ungeheure politische; es ist ein gewaltiger Schritt geschehen zur Betrümmung der einheitlich russischen Macht, die wie ein Alp auf uns drückte. Die schwere Gefahr des Ostens ist auf lange Zeit beseitigt. Wenn sich auch späterhin aus den einzelnen Teilstaaten eine Art von Staatenbund bildet, so wird er nie mehr die zusammengeballte Wucht des russischen Reiches in sich fassen.

Der Friedensvertrag grenzt die Ukraine gegen die österreichisch-ungarische Monarchie und gegen Litauen und Polen ab; das österreichische Dagestan wird vollkommen wiederhergestellt, das vielumstrittene Gholm der Ukraine zugewiesen, seine Grenze scharf bis in die Nähe von Eublin nach Westen geschoben, die Grenze gegen Rumänien noch vorbehalten. Viele Einzelheiten des Friedensvertrages müssen noch festgestellt werden. Wenn über die grundlegenden Punkte Einverständnis erzielt ist, (sog. Präliminarien), so besteht nach einem völkerrechtlichen Grundsatz bereits eine feste Vertragsbindung.

Einen Hauptbestandteil des Friedensvertrages bilden die wirtschaftlichen Bestimmungen. Hier handelt es sich zunächst um vorübergehende Maßnahmen, sodann um dauernde Verhältnisse. In erster Beziehung sind die vorhandenen Überschüsse der landwirtschaftlichen und Industrieerzeugnisse der Ukraine zu verstaatlichen und den Mittelmächten zu einem entsprechenden, nötigenfalls durch eine Kommission festzusetzenden Preis zu überantworten. Das Nähere über die Menge und Art der Produkte soll durch eben diese Kommission festgestellt werden. Der ukrainische Staat übernimmt also die völkerrechtliche Verpflichtung, diese Überschüsse zu sammeln und an uns und keine andere Macht zu überlassen. Es ist eine völkerrechtliche Urbede, die allerdings in die Form eines bürgerlichen Kaufvertrages gekleidet ist, da hier nicht etwa eine einseitige Warenlieferung, sondern eine Lieferung gegen Gegenleistung zugesagt wird. Im übrigen wurde, was Deutschland betrifft, der deutsch-russische Vertrag von 1894 mit den

Abänderungen von 1904 zu Grunde gelegt. Dieser Vertrag ist gebaut auf den Gedanken, daß die Staatsangehörigen gegenseitig alle regelmäßigen wirtschaftlichen und Verkehrsrechte genießen wie die Inländer; er ist ferner gebaut auf den Gedanken der Meistbegünstigung. Die Meistbegünstigung war im Vertrag von 1904 geregelt worden. Die neueren Forschungen des Völkerrechts haben festgestellt, daß ein Meistbegünstigungsvertrag nicht in absoluter Weise verstanden werden kann, daß beispielsweise Begünstigungen, welche die Staaten sich an der Grenze gewähren, und ferner Begünstigungen unter Staaten mit Zollvereinigungen, sowie Begünstigungen von Staaten, die im Verhältnis von Mutterstaat und Schutzstaat usw. stehen, nicht unbedingt kraft der Meistbegünstigungsklausel in Anspruch genommen werden können. Um Mißverständnisse zu vermeiden, werden darum in den neueren Handelsverträgen meist nähere Ausführungen gegeben; in dem jetzigen Vertrag mußten insbesondere bestimmte Vorbehalte gemacht werden mit Rücksicht auf die Zollbindnisse, die zwischen Deutschland, Österreich und Ungarn vorbereitet werden.

Ein dem Hauptvertrag beigegebener Zusatzvertrag gibt einige Ergänzungen, aus denen folgendes hervorzuhelen ist: Die im Kriege vernichteten Zivilrechte der Privatpersonen werden wiederhergestellt. Für die Staatsbürgenden ist der völkerrechtliche Grundsat zur Geltung gekommen, daß die Ukraine für die speziell für dieses Land eingegangenen oder in ihm hypothekarisch festgelegten Staatsschulden völlig für die übrigen russischen Staatsbürgenden nach entsprechendem Verhältnis haften soll, welches Verhältnis noch näher anzumessen ist. Der Austausch von Kriegsgefangenen ist wenigstens insoweit in die Bahn geleitet, als zunächst die Dienstuntauglichen ausgewechselt werden sollen, die Auswechslung der übrigen wird nach den Bestimmungen einer zu bildenden Kommission stattfinden. Vor den Schiffen gilt der Grundsatz, daß, soweit ein beschlagnahmtes Schiff dem feindlichen Staat bereits durch das Preisgericht zugesprochen ist, die Sache ihre Bewenden behält, während sonst die Schiffe zurückgegeben werden oder Erloß zu leisten ist.

Weißbischöf Dr. Sproll über die Aufgaben nach dem Kriege.

Am Sonntag nachmittag sprach Weißbischöf Dr. Sproll in einer Versammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland in Stuttgart über die alten und neuen Aufgaben nach dem Kriege. Der Weißbischöf behandelte zunächst das sehr vollstimmlich gewordene Schlagwort der Reorientierung auf politischem und religiösem Gebiet. An allen Grundlagen werde gerüttelt, als ob unsere seitherige Ordnung ihre Tragkraft verloren hätte. Als durchaus haltlos und unbegründet müsse die Behauptung zurückgewiesen werden, daß das Christentum, weil es den Krieg nicht zu verhindern vermocht, bankrott gemacht und daß die katholische Kirche sich überlebt habe. Die, die den Krieg begannen, haben ihn nicht aus religiösen Gründen angefangen und sich in ihrer ganzen Politik überhaupt niemals von Religion leiten lassen, denn an dem Krieg sei schuld der echt moderne christentumsfeindliche Weltgeist. Die katholische Kirche habe sich stets den Bedürfnissen und Fortschritten der Zeit angepaßt, von ihrem Kern und Wesen sei sie aber niemals abgewichen. Eine der ersten Aufgaben nach dem Kriege werde es sein, dem Sonntag und der Sonntagsheiligung wieder zu ihrem Recht zu verhelfen und die Familie als die Grundlage der Gesellschaft und des Staates zu schützen und zu stärken, ferner den Alkoholmißbrauch und die Unzucht zu bekämpfen und den unheilgreifenden Geschlechtskrankheiten zu begegnen, bei Wohnungsnot entgegenzuwirken und überhaupt dem Bevölkerungsproblem die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auf letzterem Gebiete erwache namentlich auch die Aufgabe, aus dem Elend der Zweikinderfamilien herauszukommen. Die Religion sei nicht das Allheilsmittel gegen alle sozialen Schäden, aber sie binde das Gewissen fester, als alle staatlichen Befehle es vermögen.

Der Weltkrieg.

W. W. Großes Hauptquartier, 18. Febr. (Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz:

In vielen Stellen der Front lebte am Abend des Feindes Kampfs auf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgesichte beschränkt.

Bei klarem Frostwetter waren die Flieger am Tage und in der Nacht sehr tätig. Militärische Anlagen hinter der feindlichen Front wurden in großem Umfang mit Bomben belegt. Ein Flugzeug griff London an.

In den beiden letzten Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 16 feindliche Flugzeuge und 2 Kesselballone abgeschossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sprungbereit stehen die feindlichen Fronten einander gegenüber. Wer wird den ersten Anlauf nehmen, und wo? So fragt sich alle Welt. Im gegnerischen Lager hat die Vorbereitung der neuen Offensive tiefgreifende Maßnahmen zur Folge gehabt. Lloyd George hat sich in den Kopf gesetzt, daß der Schwerpunkt des Krieges nach Asien verlegt werde. Das „Recht auf Arabien, Palästina und Mesopotamien“ bestimmt seine Politik. In Flandern meint er, ist mit einer Offensive nichts zu machen, es sei denn, daß die Franzosen und — Amerikaner sich ins Zeug legen. Aber England soll sich nicht in aussichtslosen Sumpfkämpfen verbluten, ihm winkt unter der subtropischen Sonne Vorderasiens der Preis, um dessen willen Großbritannien den Krieg geschaffen hat. So hält Lloyd George es für das Beste, wenn England sein strategisches Schwergewicht nach dem Irak und Jaffa verlegt; die Leistung im Westen kann mittlerweile ruhig einem Franzosen überlassen werden, das wird der Eitelkeit des Verbündeten schmeicheln und ihn umso geneigter machen, bei der Sache zu bleiben. Die englischen Heerführer von Verus sind damit nicht einig. Sie beharren darauf, daß die Entscheidung in Flandern durch englische Macht und unterlischem Befehl fallen müsse. Von einer Unterordnung unter französische Führung wollen sie nichts wissen. Lloyd George hat aber den rebellierenden Generalsstabchef Robertson niedergezwungen. Der General ist von einem Amt zurückgetreten und durch General Wilson ersetzt worden. Mit unerhörter Kühnheit hat Lloyd George den Angriffen im Unterhaus getrotzt und es auf die letzte Acastprobe ankommen lassen. Demnächst wird er, so versicherte er, dem Unterhaus die Gründe für sein Vorgehen darlegen. Schon öfter ist es Lloyd George gelungen, das Schiff seiner Politik, wenn es unrettbar ungelauert schien, wieder flott zu bringen. Es sollte ihnen nicht wundern, wenn es auch diesmal dem Tusch gelangte, einen neuen Ausweg aus dem scheinbar verfallenen Bau zu graben. Die Entscheidung dürfte auch für die Entwicklung der Dinge an der Westfront von einschneidender Bedeutung sein.

Der amerikanische Sonderberichterstatter bei den Deutschen in Frankreich, Henry Wood, telegraphierte bei „ersten Angriff“ des amerikanischen Heeres am 12. Februar. Erwartungsvoll beginnt man zu lesen. Wo sollen die amerikanischen Sturmkolonnen in die deutschen Linien eingebrochen sein? Nichts dergleichen! Die „Offensivaktion“ bestand nach dem Bericht Wood's darin, daß französische Truppen den Sturm ausführten, während einige amerikanische Batterien sich bei der Vorbereitung und Durchführung beteiligten.

Nach einer Melbourne Meldung betragen die Verluste des australischen Heeres im ganzen 229 000 Mann. Davon sind 115 000 verwundet, 43 000 tot, 67 000 krank und 4 000 gefangen oder vermisst.

Der Krieg zur See.

Berlin, 18. Febr. (Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer wurden 4 Dampfer und 2 Segler mit rund 29 000 BRT. vernichtet, darunter der englische Truppentransportdampfer „Minnetonka“ (12 528 BRT.).

Das französische Hospitalsschiff „Asie“, 8560 BRT., ist nach dem „Maabode“ aus unbekannter Ursache in Brand geraten und gilt als verloren.

Kopenhagen, 18. Febr. Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Christiania: Das deutsche Generalkonsulat hat die Mitteilung bekommen, daß von jetzt ab vor deutscher Seite Geleitschiffe den Schiffen verabsolgt werden, die mit Ladungen von neutralen Häfen unterwegs sind. Diese Geleitschiffe werden von den deutschen Kriegsschiffen respektiert werden.

Die Ereignisse im Westen.

London, 17. Febr. (Antikl. Reuter.) Etwa 8 feindliche Flugzeuge näherten sich gestern Abend 9.45 Uhr der Themsmündung und führten einen Angriff gegen London aus. Alle Flugzeuge wurden zurückgetrieben, bis auf eines, das dem Flughafen entlang in die Stadt einbrach und im Südwestlichen Bezirk eine einzige Bombe abwarf. Diese Bombe zerstörte ein Haus, das einen invaliden Offizier, seine Frau und zwei Kinder beherbergte. Mehrere andere Bomben wurden vor dem Angreifer auf seinem Helmpfad in den stillen Nachenbesetzen abgeworfen, doch wurden weder ernste Verluste, noch Schäden gemeldet. Ein Angriff wurde um 10.45 Uhr gegen Dover unternommen, der abgewiesen wurde. Einige Bomben wurden auf freies Feld abgeworfen. Einige unserer Flugzeuge vertrieben den Feind in Kämpfe. Einer unserer Sieger hatte einen Kampf über der Küste von Kent und kurz darauf sah man vom Strande aus, wie ein großes feindliches Flugzeug in die See stürzte. Verluste über Verluste und Schäden sind noch nicht eingelaufen, doch sind sie augenscheinlich leicht.

Der Krieg mit Italien.

ROM, 18. Febr. Antikler. Bericht von gestern: Lebhafteste Artilleriekämpfe westlich des Gardasees, östlich der Brenta und an der mittleren Piave. Unsere Batterien führten ihr Feuer wirksam gegen feindliche Truppen zusammen, die sich östlich des Fernjalales und auf den Abhängen des Col Veretta in Bewegung fanden. Die englische schwere Artillerie führte mit glänzenden Ergebnissen Gegenangriffe gegen den Monte aus. Im Lager bei und östlich Canove (Piave) wurden feindliche Erbauer durch unsere Gewehrfeuer abgewiesen.

Neues vom Tage.

Kaiserbesuch in München.

Berlin, 18. Febr. Der Kaiser wird sich morgen nach München begeben, um dem bayerischen Königspaar seine Glückwünsche zur goldenen Hochzeit auszusprechen.

Keine falschen Schlüsse.

Budapest, 18. Febr. Nach W.B. besprechen die magyarischen Blätter die Beschlüsse des deutschen Großen Hauptquartiers bezüglich eines Vordringens gegen Rußland. Oesterreich-Ungarn werde sich daran nicht beteiligen, ebensowenig wie an der Offensive im Westen, aber man dürfe daraus keine falschen Schlüsse ziehen, als ob das Verhältnis der beiden Verbündeten gelockert sei.

Der Zwiespalt in England.

Berlin, 18. Febr. Zum Rücktritt Robertsons vom Posten des englischen Generalkommandos schreibt die „Post“, er beleuchte scharf den Zwiespalt, der zur Zeit das englische öffentliche Leben beherrsche. — Die „Vossische Ztg.“ fragt: Seht Lloyd George auf die letzte Karte oder seine Stellung doch nicht so erschüttert, wie es nach den übereinstimmenden Meinungen der letzten Tage den Anschein hatte? Der jetzt abgesetzte Generalkommandos hat sich u. a. gegen die skandinavische Strategie Georges festig gewehrt. Lloyd George braucht seine Soldaten für die militärische Durchsetzung seiner asiatischen Eroberungspolitik.

Northcliffe Gehdirektor.

London, 18. Febr. Viscount Northcliffe hat ihm von Lloyd George angebotene Amt eines „Direktors der Propaganda in feindlichen Ländern“ angenommen. (Schon vor einigen Wochen war Northcliffe die Aufgabe zugedacht gewesen, die wohlorganisierte Wahlarbeit in den feindlichen Ländern zu leiten, die im wesentlichen darin besteht, das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und den übrigen Verbündeten zu sprengen, in diesen Ländern Unzufriedenheit, Streiks und Aufstände zu erregen, Spionage zu treiben, gelegentlich Fabri-

Der Gänsedoktor.

Humoristische Novelle von O. Hans-Bachmann.

„Tragödin“, erwiderte sie mit großartiger Handbewegung.

„O, wie herrlich“, sagte er mit ungeheurer Bewunderung. „Ich habe die traurigen Stille so gern; ich weiß, es steht komisch aus, wenn ein Mann weint, aber ich muß mich oft zurückhalten, wenn etwas Trauriges gespielt wird, und manchmal läßt's mir ganz kalt über den Rücken, wenn so recht inhaltsschwere Worte gesprochen werden.“

Er hatte ganz selbstvergessen gesprochen, denn er war ein wirklicher Theaterfreund; um so mehr erschrak er, als auf einmal Frau Amalie auf ihn zusprang und seine Hand erfaßte. Witzig fiel ihm Henholzens Warnung wieder ein und er fing an zu zittern.

„Herr Graf, Sie lieben die Kunst, Sie sind ein edler Mann!“ rief Frau Amalie begeistert. „O, wenn Sie mich hätten sehen können, damals, als ich im Zenith meines Ruhmes stand!“

Sie hielt seine Hand, die er ihr in wieder erwachter Angst entziehen wollte, fest und schaute sie wie in sinnender Bewunderung an.

„Wie schön diese Hand, wie reich ist sie! Prinz, diese Hand hat noch zwei kostbare Geschenke zu vergeben: Ein Diadem und Carlos' Herz — und beides vielleicht an eine Sterbliche? An Eine? Ein großes, göttliches Geschenk! Beinahe für eine Sterbliche zu groß.“

Sie hatte es in schmeichelndem Ton deklamiert und dachte jetzt zu ihm auf; er sah mit einem nicht eben geistreichen Ausdruck zu ihr nieder: Verblüffung, Verlegenheit und ein bisschen Angst malte sich auf seinem Gesicht. Er atmete tief auf, als sie seine Hand losließ.

„Das war aber sehr schön“, sagte er mühsam.

Er hätte für sein Leben gern etwas Großartigeres gesagt, es fiel ihm jedoch nichts ein. Sie aber nahm es dankbar an.

ten und Vorratsspeicher anzuwenden und ähnliche Verdienste auszuführen. Daß Northcliffe sich auf Grund langgewohnter Tätigkeit — er hat seit Jahren in seinen Vordrängen und Pariser Blättern auf den Krieg gegen Deutschland hingearbeitet — ganz hervorragend für diesen Posten eignet, ist nicht zu bezweifeln. D. Schr.)

Wichtigstellung.

W.B. München, 18. Febr. Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ behauptet, Minister von Tausch habe die Vertreter der Streikenden empfangen und mit ihnen verhandelt. Diese Meldung entspricht nicht den Tatsachen. Wichtig ist nur, daß Minister von Tausch am 15. Febr. im Beisein des Ministers des Innern und des Kriegsministers die Abg. Auer und Schmitt mit den gewählten Vertretern der Arbeiterausschüsse von den Münchner Rüstungsbetrieben empfangen hat.

Fleischrationierung in England.

London, 18. Febr. (Reuter.) Die Rationierung des Fleisches wird in London vom 25. Febr., im übrigen England vom 25. März ab durchgeführt werden.

Die Revolutionskernern.

Stockholm, 18. Febr. (Ret. Tel.-Ag.) Grund den Steuervorschlägen werden die Pferdebesitzer vom dritten Pferd an 100 Rubel (200 Mark) Steuer für das Stück bezahlen. Diejenigen, welche im Jahre 1917 mehr als 25 Dehjätinen (1 Dehjätine = 109 1/2 Ar) landwirtschaftliche Fläche besaßen, zahlen 100 Rubel von 6 Dehjätinen ab. Die Besitzer von Aktien, Binspapieren und Obligationen, die mehr als 1000 Rubel betragen, zahlen 20 Prozent des Gesamtbetrags und von 100 000 Rubel ab 40 Prozent. 25 Prozent der Steuern auf Pferde und Grundstücke werden zu Gunsten der Grundbesitzerzuschüsse und Sozjets abgeschrieben. Die Erhebung der Steuern findet zwischen 1. Februar und dem 15. März statt. Steuerpflichtige bezahlen das Doppelte. Ein Ergänzungsentwurf erhebt ferner auf Rindvieh 50 Rubel vom vierten Stück ab, auf Schafe 10 Rubel vom fünften Stück ab und auf Schweine 20 Rubel vom dritten Stück ab. (Was die Volkswirtschaft nicht durch „Beschlagnahmungen“ vernichten konnten, das suchen sie durch Erbschaftsteuer zu erreichen. Die früheren russischen Staatsanleihen haben sie für ungültig erklärt, sie selbst aber geben jetzt eine „Revolutionsanleihe“ von verschiedenen Milliarden heraus. Nimmt man die fabrikmäßige Herstellung des Papiergeldes mit seinem Zwangskurs hinzu, so wird ersichtlich, wie die Petersburger Regierung planmäßig daran arbeitet, das russische Volk wirtschaftlich zugrunde zu richten. Die französische Revolution mit ihrer Assignatenwirtschaft war dagegen ein Kinderspiel. D. Schr.)

Die Ereignisse im Osten.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Berlin, 18. Febr. Die Verhandlungen mit Rumänien über einen Friedensschluss haben noch nicht begonnen. Es ist wahrscheinlich, daß sie am 22. Februar beginnen werden. Abmann wird Staatssekretär von Kühmann sich nach Jofani begeben, um die Verhandlungen zu leiten.

Livland wartet auf die deutsche Hilfe.

Riga, 18. Febr. Die ganze Gegend zwischen beiden Seiten der Bahn Rival-Narva (Livland) ist in den Händen der Roten Garde und der Marinalisten. Die Güter sind sämtlich beschlagnahmt und werden von der Roten Garde „verwaltet“. Demnächst sollen auch die Bauernhöfe eingezogen werden. Die Häuser in den Städten und die Bankguthaben sind gleichfalls als „Nationalvermögen“ erklärt worden. Die besterhaltenen Letzen, insbesondere die Bauern, warten mit Sehnsucht auf den Einzug der Deutschen, um vollständigen Anschluß Estlands und Livlands an Deutschland. Die Mehrzahl der lettischen und estnischen Sol-

daten wird im Falle eines vorläufigen Zerfalls die Waffen abgeben und im Lande bleiben. Die überwiegende Zahl der Esten ist deutschfreundlich gesinnt; sowohl in Estland wie in Livland werden eifrig Unterweisungen für einen Anschluß an Deutschland gesammelt. Viele estnische Bauern haben sich geweigert, die ihnen zugewiesenen Güter zu übernehmen, auf denen sie bisher Angestellte der Gutsherren gewesen sind.

Berlin, 18. Febr. Zum Ablauf des Waffenstillstands im Osten sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: Deutschland steht vor der Ausführung bedeutender Entschlüsse, die bei den Beratungen im Großen Hauptquartier formuliert wurden. Wie sind vor aller Welt zu dem Schritt gezwungen worden, von dem im Osten die nächsten Wochen ausgefällt sein werden, ohne daß nach dem Westen nur die geringste Aenderung unserer Dispositionen Platz zu greifen braucht. Das Ziel unserer diplomatischen Verhandlungen in West-Berlin war der Frieden mit ganz Rußland. Dieses Ziel ist nicht erreicht worden. Dagegen ist ein Teilerfolg zu verzeichnen: der Frieden mit der Ukraine. Es handelt sich darum, diesen Frieden zu sichern. Außerdem sind aus Rußland, Livland und Estland Hilferufe zu uns gedrungen, die wir nicht unerhört lassen können.

Die Wirren in Rußland.

Die Greuel der Roten Garde.

Riga, 16. Febr. Immer bedrohlicher lauten die Nachrichten über die Anarchie, die die Rote Garde in Livland eingeführt hat und die, so scheint es, auf die gewaltsame Ausrottung aller deutschen Elemente in diesem Lande abzielt. Die Rote Garde ist ein Schreckensherrschaft. Sie besteht aus 17 bis 20 jährigen Juchsen, zum größten Teil den dunkelsten Elementen. Sie haben sich der Gemeindefürsorge in fast allen Dörfern bemächtigt und machen von dort aus die ganze Gegend unsicher. Sie gehen von Haus zu Haus und fragen nach Brot und Eisen. Wer sich weigert, wird sofort erschossen. Im Dienste der Roten Garde sehen viele Spione, die ausnahmslos, in welchem Grade ein guter Gang zu tun ist. In der letzten Zeit sind in Livland etwa 40 Hofbesitzer verhaftet und nach Petersburg zur Verurteilung gebracht worden unter dem Vorwand, sie seien im Jahre 1906 gegen die Revolution gewesen. In den Kirchen finden Tanzveranstaltungen der Roten Garde statt. Die Einwohner sind unbewaffnet und nicht organisiert. Widerstand ist daher unmöglich. Mit Ausnahme der Revolutionäre erwarten in Livland alle mit Schußwaffen das Eingreifen bewaffneter Macht, um von dieser entsetzlichen Plage befreit zu werden. Eine Hungersnot steht vor der Tür, da die Rote Garde ihre Anwohner aller Lebensmittel beraubt. Die Strohdächer werden teilweise schon abgedeckt, um für das Vieh Nahrung zu schaffen.

Petersburg, 18. Febr. Eine Offiziersverlesung wurde aufgedeckt, die den Zweck hatte, sich Lenin zu bemächtigen und als Geisel zu behalten. (Was sich Lenin alles einbildet!)

Ret. Tel.-Ag. Die bolschewistische Regierung hat an Bankdepots „beschlagnahmt“. In der Russisch-Asiatischen Bank etwa 10 Rub., in der Bank von Sibirien 500 Rub., in der Indischen und der Industriebank zu Moskau je 10 Rub., in der Internationalen Bank 8 Rub. Gold. 1 Rub. = 16,38 Kg.)

Aus alten Truhen.

Das alte Festkleid von Elisabeth hatte ihren Ahnen Mittwochsmittagsbranz, Luster alte Jungfern wie Sie die da um den runden Sofa Tisch herumhaken, deutschen Lesern und seltliche Brettschnitten vorzüglich dann mit Kellogg mus bestreuen.

Heute lag etwas wie eine besonders feierliche Stimmung über der gewohnten Tafelrunde. Die alte Gräfin Eschental hatte schon ein paar Mal verstoßen nach einem kleinen Bäckchen ge-

„Nun, es mag leicht keine von seinen größten Tugenden sein. Ich fühle so was! Und glauben Sie, glauben Sie mir, wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren.“

Er starrte sie ernst an. Jetzt kam's, jetzt kam's, was er schon lange gefürchtet, ein Anfall, hervorgerufen durch die Erregung des Spiels. Wenn sie nur um Gotteswillen nicht immer zwischen ihm und der Tür stände, daß er stöhnen könnte. Während er diesen Gedanken sah, fuhr sie wieder fort im Geiste ihrer Rolle.

„Daß Sie mich nicht betrachten! Denn auch Sie haben Verstand, guter Alter, auch Sie. Ich sehe es an der entschlossenen, ehrwürdigen Miene. Auch Sie haben Verstand. Und es kostet mich ein Wort und Sie haben keinen.“

Er griff sich mit unwillkürlicher Bewegung an die Stirn, wie um sich zu vergegenwärtigen, ob das kostbare Ding sich denn noch an seinem Plage befände, dann spähte er wieder angstvoll nach der Tür.

„Na, ich verstehe!“ rief sie. „Damit kann ich ausbellen.“

Sie eilte zu dem Tisch und ergriff das Papiermesser, das auf einer Zeitung lag. „Ich habe einen mitgebracht. Da, nehmen Sie, nehmen Sie, geschwind, ehe und jemand sieht! Auch hätte ich noch etwas — Gift. Aber Gift ist nur für uns Weiber, aber nicht für Männer, nehmen Sie ihn, nehmen Sie!“

Er wich ängstlich zurück, als sie auf ihn einbrach; er fürchtete sich vor dem Papiermesser in ihrer Hand, und das einfachste Mittel, es an sich zu nehmen, fiel ihm nicht ein.

„Steden Sie beiseite, geschwind beiseite! Mir wird die Gelegenheit versagt, Gebrauch davon zu machen, Ihnen wird sie nicht fehlen, diese Gelegenheit, und Sie werden sie ergreifen, die erste, die beste, wenn Sie ein Mann sind. Ich, ich bin nur ein Weib, aber so kam ich her, sehr entschlossen! Kennen Sie mich? Ich bin Orsina, die betrogene, die verlassene Orsina. Ich war vielleicht nur von einer Tochter verlassen, doch was kann ihre Tochter dafür? Was wird auch sie verlassen sein. Und dann wieder eine. Und wieder eine! Na! Welch eine himmlische Wankstange!

Fleischversorgung und Ochsenhaltung.

Von der Fleischverorgungsstelle werden im nächsten Vierteljahr an unseren Viehstand außerordentlich hohe Anforderungen gestellt werden. Dazu kommt, daß das Schlachtgewicht des angelieferten Viehs im Durchschnitt wesentlich gesunken ist. Deshalb muß, um die nötige Fleischmenge zu bekommen, eine größere Stückzahl aufgebracht werden. Wenn nun anstatt junger Stiere und Rinder ältere Ochsen abgeliefert werden könnten, die jetzt durch die verhältnismäßig ruhigere Zeit in einem guten Ernährungszustand sind, so würde die Fleischverorgungsstelle mehr Fleisch und namentlich auch mehr Fett erhalten. In letzter Zeit sind vielfach junge Ochsen und Stiere abgeliefert worden, für die es wirklich schade war, daß sie der Schlachtbank zugeführt werden mußten. Vor dem Krieg waren die Verhältnisse beim Ochsenhandel etwa folgende: Den Winter über kauften die Silberbauern die jungen Stiere in den einzelnen Stellen baarweise zusammen. Nachdem sie 2-3 Monate leicht angewöhnt waren, wurden sie wieder an einen anderen Bauern abgesetzt; der hielt sie vielleicht 1 Jahr, um sie wieder an einen Ochsenbauern zu verkaufen, der sie dann meist nach 1-1½ Jahren dem Metzger verkaufte. Durch den Krieg wurden die Verhältnisse ein wenig anders. Die Leute, die sich mit dem Anzucht von Stieren befaßten, sind zum großen Teil im Felde. Wenn einer am Anfang des Krieges ein Paar Stiere hatte, so sind es inzwischen schwere Ochsen geworden. Dieser Bauer würde nun gerne handeln, aber wenn er ein Paar Ochsen mit 30 Zentner Lebendgewicht hat, so bekommt er 2850 Mk. Will er ein Paar leichtere kaufen, dann hat er sich: Ich muß beinahe das gleiche Geld ausgeben, also besalte ich lieber meine alten Ochsen. Da habe ich einen sicheren Zug und ich kann ausladen, so viel ich will. Daher kommt es, daß mancher einen schweren Zug hält für Arbeiten, die in Friedenszeiten mit einem leichteren Zug gut geleistet wurden. Dies hat aber zwei Nachteile. Erstens ist dadurch in unserem Ochsenbestand eine große Menge Fleisch zum Teil unnützlichweise festgelegt und zweitens hätte der Bauer, der junge Ochsen hält, im Jahr vom Paar einen Anwachs von 2 bis 6 Zentnern. Beide Umstände zusammen genommen geben im Jahr im ganzen Lande eine sehr große Menge Fleisch.

Um nun einerseits dem weiteren Abschlagen von jungen Stieren und Ochsen entgegenzutreten und andererseits die Verpflichtungen des Bezirks gegenüber der Fleischverorgungsstelle doch erfüllen zu können, hat der landwirtschaftliche Bezirksverein von Oberberg die Absicht, eine Ochsenvermittlungsstelle zu errichten. Mit der Sache soll vorderhand nur einmal ein Versuch gemacht werden. Es würde zunächst der Unterkäufer (Herr Voegel von Hemmingen) beauftragt, die Ochsenvermittlung in die Hand zu nehmen. Hat jemand im Bezirk ein Paar ältere Ochsen, die er gerne abgeben würde, so teilt er es dem Unterkäufer mit. Sämtliche Stiere und junge Ochsen, die im Bezirk feil sind und der Fleischverorgungsstelle geliefert werden, müssen vorher beim Unterkäufer angezeigt werden. Dieser teilt darauf dem Verkäufer mit, wo für ihn ein Paar passende junge Ochsen oder Stiere stehen. Er kann sie dann an Ort und Stelle ansehen und wenn sie ihm passen, dann liefert er seine älteren Ochsen dem Unterkäufer ab und nimmt dafür die jüngeren. Was den Preis für die jüngeren Ochsen anbelangt, so kann, da es ja Jungvieh ist, ruhig ein etwas höherer Preis als der Höchstpreis angesetzt werden, etwa 1,05 Mk. mehr für den Zentner Lebendgewicht. Dadurch wird mancher aufgemuntert, ein Paar junge Stiere anzuzüchten, dann verkaufe ich sie auf dem Markt noch teurer als 1,05 Mk. Wenn er diese Stiere der Vermittlungsstelle anbietet, dann werden ihm diese zwei Stiere als der Fleischverorgungsstelle geliefert angerechnet; verkauft er sie aber auf dem Markt, dann muß er der Fleischverorgungsstelle ein anderes Stück Vieh liefern, vielleicht ein Rind, das er sonst hätte zu einer Kuh werden lassen können. Wenn die Bauern, die hier in Frage kommen, von der Vermittlungsstelle Gebrauch machen, so müssen sie nicht nur sich selbst, indem sie an ihren Ochsen einen größeren Anwachs haben, sondern sie erweisen dadurch auch der Allgemeinheit einen Dienst.

Lokales.

Neue Kälte. Die Kälte, die seit einigen Tagen wieder über Nordamerika und Norddeutschland lagerte, hat sich ziemlich rasch nach Süden ausgedehnt. Am 13. Februar war in Norddeutschland ein ziemlich rasches Sinken des Wärmemessers zu bemerken und am 15. Februar hatte die Kälte auch Süddeutschland erreicht. Bei ziemlich hartem Frost traten vereinzelt Schneefälle ein.

Schädlinge. Die Raben und Elstern haben im Kriege sich ungeheuer vermehrt. In diesen Winter-tagen fallen ihnen die Meisen in ungezählten Schwärmen zum Opfer. Man sieht sie eine um die andere erwürgen. Im Frühjahr nehmen sie die Vogelnester aller Arten Singvögel an.

Bekanntmachung.

Folgende am Rath und angeschlagene Bekanntmachungen werden zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos vom 9. Febr. 1918 betr. Abbildung und Herstellung von Plänen industrieller staatlicher Anlagen, sowie das Zeichnen, Malen oder Photographieren auf öffentlichen Plätzen, bebauten Straßen, Wasserstraßen, Eisenbahnen und Bahnhöfen.
2. Bekanntmachung der Landesverorgungsstelle vom 21. Januar 1918 betr. über den Verkehr mit Dörobst.
3. Bekanntmachung des R. Oberamts Neuenbürg vom 12. Februar 1918 betr. Reisekommanden.
4. Bekanntmachung derselben Behörde vom 13. Febr. 1918 betr. Steuern und sonstige Abgaben aus den Körperschaftswahlungen im Jahre 1918.

Widdob., den 18. Februar 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Verpflichtung der Zeitungsbesitzer. Aus Berlin wird gemeldet: Die Besitzer von Zeitungen, die ein Postcheckkonto haben, können fortan auch die Bezugsgelder für solche Zeitungen, die die Zeitungsverleger durch ihre Boten austragen lassen, im Postcheckverkehr begleichen. Zu dem Zwecke haben sie sich dem Zeitungsverleger gegenüber damit einverstanden zu erklären, daß die Bezugsgelder bei Fälligkeit — ohne daß der Besitzer eine Ueberweisung ausstellt — durch Abbuchungen von ihrem Postcheckkonto berichtigt werden.

Osterrhasen. Zur Herstellung von Osterrhasen darf in gewerblichen Betrieben Jader nicht verwendet werden. Beim Vorliegen eines besonderen Bedarfs kann die Reichszuckerstelle Ausnahmen zulassen. Inwieweit Verhandlungen sind mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk., oder mit einer dieser Strafen bedroht.

Die Kälte. Im Schwarzwald betrug die Kälte am Samstag —10 bis 11 Grad Celsius. Auf der Alb und im oberen Donautal wurden —9 Grad verzeichnet.

Ablieferung von Heu und Stroh. Um die Ablieferung von Heu und Stroh für das Heer zu beschleunigen, sind von dem Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes besondere Vergütungen festgesetzt worden. Für jeden Zentner Heu, der über die auferlegte Menge hinaus, freiwillig bis einschließlich 31. März 1918 abgeliefert werden, kann neben dem festgesetzten Höchstpreis eine besondere Vergütung von 60 Pfg., für die Wehrlieferungen an Heu in den Monaten April und Mai 1918 eine besondere Vergütung von 40 Pfg. gewährt werden. Bei Stroh beträgt die besondere Vergütung 20 Pfg. für den Zentner, der über die Hälfte des Ablieferungsstoffs hinaus bis längstens 30. April 1918 abgeliefert werden.

Stein im Land. Gegenwärtig laufen bei Pfarrämtern, Schultheißenämtern und Schulvorständen vom Rheinland (Köln, Frankfurt, Mannheim) Anfragen ein für Einstellung schwäbischer Dienstmädchen, als ob es für solche bei uns keine Stellen gäbe. Eltern von freien Mädchen seien daran erinnert, daß die dortigen Verhältnisse ganz anders liegen als bei uns, man denke nur an die Sprache, die derzeitige Verköstigung, die Nachwachen bei besseren Herrschaften, wo diese trotz Krieges bis tief in die Nacht hinein in Cafés und Konzerten sitzen. Darum bleibe im Land und nähre dich redlich, einfach und bescheiden.

Vorteile für Jugendwehrrmitglieder. Das kgl. Stello. Generalkommando hat zur Förderung der Jugendwehrrange angeordnet, daß die Jungmänner der Jugendwehrrange an jedem Musterungstage vor allen übrigen zu müssen sind und hierbei im Rahmen des Mannschaftsbedarfs und je nach Tauglichkeit unter tunklicher Berücksichtigung ihrer Sonderwünsche den einzelnen Woffengattungen zugeteilt werden. Auch Anträge, in einem bestimmten Standort dienen zu dürfen, werden bei dieser Gelegenheit entgegengenommen. Der große Vorteil, der hierin für die Jugendwehrrmitglieder liegt, ist unverkennbar und wird einen bedeutenden Anreiz geben, sich recht zahlreich an den gesunden Jugendwehrrange zu beteiligen.

Zu fordern viel, o Vaterland! Von jeder Henne sollen 50 Eier zum allgemeinen Besten abgeliefert werden, lautet der Befehl der Gestrangen vom Landesverorgungsamt. Manche brave Henne wird darob nicht geringe Verlegenheit kommen. Aber wenn dieser Lage der Verkünder von Starzeln (Hohenzollern) mit der Ortschelle bekannt machte, daß außerdem von jedem Godel 5 Eier abzuliefern seien, so geht das doch so weit!

Eisenbahnunglück. Ein Schnellzug ist bei Barcelona mit einem Güterzug zusammengestoßen. Bisher wurden 12 Tote und zahlreiche Verletzte aus den Trümmern geborgen.

Welche Urlauber dürfen Schnellzüge benutzen? Das Armeekorps-Berordnungsblatt vom 27. Januar 1918 enthält folgende Verfügung des preuß. Kriegsministeriums: Die Berechtigung zur Benutzung von Schnellzügen bei Urlaubsreisen zu den Sägen des Militärriffs ist von der Eisenbahnverwaltung bis auf weiteres auf Reisen über 300 Kilometer beschränkt worden. Die Beschränkung gilt nicht für die Urlauberschnellzüge. Diese dürfen auch künftig von den Urlaubern ohne Schnellzugsberechtigung benutzt werden. Auch können die Urlauber, sofern der Urlaubsort über 300 Kilometer entfernt liegt, die Schnellzüge ohne Rücksicht auf die Dauer des Urlaubs benutzen. Bei Urlaubsreisen unter 300 Kilometer Entfernung dürfen zuschlagspflichtige Schnellzüge nur benutzt werden: 1. von Militärpersonen, die wegen schwerer Erkrankung oder Todesfall in der Familie beurlaubt sind, ohne Rücksicht auf die Entfernung (unter Familie sind zu verstehen: Ehefrau, eheliche Kinder, Pflegeeltern, Eltern, Großeltern und Geschwister); 2. von Militärpersonen, die nachweislich unauflösbare persön-

liche oder geschäftliche Angelegenheiten zu regeln haben, bei Reisen über 100 Kilometer; von dieser Bestimmung ist nur ausnahmsweise Gebrauch zu machen. In beiden Fällen muß der Truppenteil oder die Bataillonleitung die Dringlichkeit der Reise mit Angabe des Grundes der Benützung von Schnellzügen besonders bescheinigen.

Uebertragung der Amtssekretäre an Gerichtsssekretäre. Der Verein mittlerer Gerichtsbeamten und der Notariatsverein haben eine Eingabe an das Justizministerium gerichtet, in der u. a. gebeten wird, daß die Vornahme von Säherevidenzen und Aufnahme von Vergleichen in vollstreckbarer Form, vollständige Uebertragung des gesamten Rechnungswesens einschließlich Gehälternachweis, Beitreibungsverfahren, Stundungsgewährung und Moratorium, Erlaß von Zahlungsbefehlen, Strafverfolgung u. a. den Gerichtsssekretären ohne Mitwirkung des Richters überlassen werden. Weiter wird angeregt, daß nach dem Vorgang von Preußen, Bayern und Ost-Lothringen auch in Württemberg die Amtssekretäre an Gerichtsssekretäre übertragen werden.

Sozialdemokratische Landesversammlung. Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Württembergs wird am Samstag den 30. und Sonntag den 31. März im Gewerkschaftshaus in Stuttgart stattfinden.

op.-Landaufenthalt für Stadtkinder. Im Jahr 1917 sind mehrere Tausend Kinder aus Stuttgart und anderen größeren Städten den Sommer über auf dem Lande untergebracht worden. Die Kinder sind gekräftigt nach Hause gekommen, und viele von ihnen haben sich auf dem Lande Freunde erworben. Bizar war nicht die Hilfe der Stadtkinder auf dem Lande der Hauptzweck des Unternehmens (dies ist die Hauptaufgabe der „Schülerhilfe“), vielmehr die bessere Ernährung der Kinder und das gesunde Leben auf dem Lande. Dennoch haben viele von den Knaben und Mädchen auch bei der Arbeit in Haus, Feld und Garten gute Dienste geleistet. Manche sind weit über die Sommermonate hinaus auf dem Lande behalten worden. In diesen Tagen werden gemäß einer Bekanntmachung des kgl. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens wieder Pflegsstellen auf dem Lande gesucht, und Stadtkinder melden sich für den Landaufenthalt an. Ein Auszug „Landaufenthalt für Stadtkinder“ hat die Sache in die Hand genommen. An ihn (Vorstandsmitglied der Regierungsrat Schütz, Stuttgart, Königsstr. 44, Fernsprecher 9135) ergeben etwaige Anfragen und Mitteilungen. Jede Förderung dieser vaterländisch wichtigen Sache ist willkommen.

Nationalkristung. Der Verbandsrat für Kriegsliebesdienst von Krupp in Essen hat der Nationalkristung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger 500.000 Mark überwiesen.

Gutenberg. Am 14. Februar war der 460. Todestag des Erfinders der Buchdruckerkunst Johann Gensfleisch zum Gutenberg, der in den Jahren 1453 bis 54 den ersten (12zeiligen) Bibeldruck in Mainz herstellte, in dieser seiner Geburtsstadt im Jahre 1468 gestorben.

Die Reichsweinsteuer. Die „Köln. Ztg.“ meldet, die Reichsweinsteuer werde in der Weise erhoben werden, daß auf Weine im Preise von 1 Mk. 10 Pfg., 2 bis 3 Mk. 20 Pfg., bis 4 Mk. 30 Pfg. usw. Abgaben gelegt werden. Der Wein wird steuerpflichtig, wenn er aus der Hand des Erzeugers an den Händler oder Verbraucher übergeht, er ist also steuerfrei, solange er sich im Besitz des Weinbauers befindet. Außer dem Wein werden auch die Mineralwässer einer Besteuerung unterworfen. Auf den Brauwasser soll eine monopolartige Steuer gelegt werden. Der Ertrag der Weinsteuer wird auf 100 Millionen geschätzt.

Verkaufung der Reichsschuldlinge. Für die Verkaufung der Reichsschuldlinge in Württemberg im Jahre 1918 erforderlichen Mengen an Kupfervitriol und Schwefel ist wieder die Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Stuttgart, Johannisstr. 86, bestellt worden. Bei der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft wurde eine Landesvermittlungsstelle errichtet, welche die von der Kriegswirtschaft abgestellten Mengen Kupfervitriol und Schwefel auf die Gemeinden als örtliche Verteilungsstellen zu verteilen hat.

Christian Wagner. In Warmbroun O.B. Leoben, ist der weitbekannte Bauerndichter und Philosoph Christian Wagner im Alter von 83 Jahren gestorben. Wagner, der sein Leben lang ein schlichter Bauernmann geblieben ist, hat eine Reihe von Schriften geschrieben, die sich durch edle lyrische Empfindung und tiefen Gedankengehalt auszeichnen.

Ev. Gottesdienst. Mittwoch, 20. Febr., nachmittags 4½ Uhr Kriegsbesuche in Sprollenhäuser: Stadtvicar Kemppis.

Druck u. Verlag der H. Hofmann'schen Buchdruckerei Widdob. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

R. Oberamt Neuenbürg.

Kurfremdenverkehr.

Bei der Einreichung von Gesuchen um Erteilung der Erlaubnis zum Kur- oder Erholungsurlaub nach der Verordn. v. 15. 1. 1918 (G. u. L. Nr. 15) ist zu beachten:

- 1) Der Kur- u. Erholungsurlaub bedarf vorgängiger Erlaubnis. Besizer von Gasthöfen, Gasthäusern, Kurhäusern, Fremdenheimen, sowie Wohnungs- u. Bädervermieter, die schon vor Erteilung der Erlaubnis Kurfremde aufnehmen, machen sich strafbar.
- 2) Die Erlaubnis wird von der Stellung eines schriftlichen Zutrags abhängig gemacht, der sich über Dauer und Ort des beabsichtigten Kururlaubes deutlich ausdrücken und durch ein vorchriftsmäßiges ärztliches Zeugnis belegt sein muß.

Den 15. Febr. 1918.

Oberamtmann Ziegele.

Bekannt gegeben. Stadtschultheißenamt: Wagner.

Große

Allmendinger Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 15000 Mark. Ziehung am 21. März 1918.

Lospreis 1 Mark.

Stuttgarter

Geld- und Pferde-Lotterie.

Hauptgewinn 25000 Mark. Ziehung am 3. Mai 1918.

Lospreis 2 Mark.

Wohlfahrts-Geldlotterie

zu Gunsten des Stuttgarter Säuglingsheim. Hauptgewinn 25000 Mark.

Ziehung am 21. Februar und 12. April 1918. Lose a 2 Mark.

Zu haben bei C. W. Gott.

